

## Walter Grothe

### Stellungnahme zu Professor Killian's Denkschrift zur Schaffung einer Reichs-Referat-Kartothek vom 21.8.42

(11.10.1942)<sup>1</sup>

Der Verfasser, der mir am 9.10. zugestellten Denkschrift geht von den durch die ständig wachsende Druckschriftenproduktion geschaffenen Lage aus, welche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die massgebenden Kreise und vor allem die *bibliothekarische* Welt in Atem hält. Mit vollem Recht betont Killian, dass es dem Forscher unmöglich geworden ist, die Originalarbeiten auch nur seines engeren Fachgebietes zu lesen. Wie soll er sich den unumgänglich nötigen Überblick verschaffen?

K. schlägt die Schaffung einer Reichs-Referats-Kartothek vor und begründet seinen Plan durch sehr ernst zu nehmende, stichhaltige Ausführungen. Es wird zunächst notwendig sein zu überlegen, was dem Forscher z.Zt. zur Verfügung steht, wenn er sich über das Schrifttum seines Fachgebietes orientieren will oder auch über ein besonderes Problem seines Faches, sagen wir über den Stand der Krebsforschung.

1. Die kritischen Zeitschriften seines Faches, die ihn laufend anhand von kritischen Buchreferaten unterrichten, bringen jahrgangsweise ein Autoren- und Sachregister heraus, sodass er sich verhältnismässig schnell an seine Frage heranarbeiten kann. Er hat aber nicht die Gewähr, sein Gebiet vollständig erfasst zu haben, denn er ist auf die Auswahl angewiesen, die sein Fachorgan gebracht hat. Er muss also noch andere Zeitschriften beziehen oder andere Wege der Orientierung sich suchen.

2. Die grossen Fachgebiete bringen in periodischer Folge, in der Regel in der Form von Jahrbüchern Zusammenstellungen ihrer Forschungsergebnisse, z.B. die Forschungsergebnisse der exakten Naturwissenschaften. Auch hier ist Gewähr für lückenlose Erfassung nicht gegeben. Er ist auf das angewiesen, was dem jeweiligen Bearbeiter als wesentlich erschienen ist.

Zu Punkt 1 und 2 ergibt sich noch der Nachteil, dass es unter Umständen sehr kostspielig ist, sich als Privatmann alle in Frage kommenden Organe zu halten.

3. Hier springen nun die Bibliotheken helfend ein. Welche Orientierungsmöglichkeiten bieten sie?

a. Auf seiner zuständigen Bibliothek findet der Forscher alle wesentlichen Zeitschriften und Jahrbücher, die Forschungsberichte der Gelehrten, Gesellschaften und Akademien, die Enzyklopädien und Handwörterbücher, die ihn in die Lage versetzen, sich über den augenblicklichen Stand der Forschung zu unterrichten und Hinweise auf einschlägiges Schrifttum zu erarbeiten. Allerdings benötigen solche Ermittlungen viel Zeit, denn nicht jeder Forscher hat einen Stab von Assistenten zur Verfügung, der ihm derartige Arbeiten abnimmt.

b. Die Bibliographie der Zeitschriften und Rezensionen des In- und Auslandes, welche bei Dietrich erscheint und auf jeder grösseren wissenschaftlichen Bibliothek vorhanden ist, ermöglicht es dem Forscher, anhand des Schlagwortregisters lückenlos festzustellen, was auf

---

<sup>1</sup> Stellungnahme GROTHE 11.10.42, IfZ München MA 252 Bl. 694-6 – GROTHE war Leiter der >Zentralbibliothek der Hohen Schule (in Vorbereitung)<. Zu Grothe s. v.a. Adunka, Evelyn: *Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945*. Wien 2002

einem Sondergebiet oder einer Sonderfrage in Zeitschriften-Aufsätzen behandelt wurde und welche einschlägigen Bücher des Faches besprochen wurden. Auch dieser Weg ist zeitraubend und mühsam und erlaubt nicht die Orientierung über den augenblicklichen Stand, da die zuletzt erscheinenden Bände naturgemäss das Material erfassen, welches etwa ein bis zwei Jahre hinter dem Erscheinungsjahr zurückliegt.

c. Die Bibliographien, also Titelverzeichnisse allgemeiner oder fachlich begrenzter Art. Für die laufende Orientierung innerhalb des deutschen Sprachgebietes dient die Deutsche Nationalbibliographie, welche nach Sachgebieten geordnet, in wöchentlicher Folge die Neuerscheinungen ankündigt, dazu das entsprechende ausländische Material. Diese Orientierungsmittel zeigen dem Forscher an, was an Druckschriften in seinem Fach erschienen ist und zwar auch die allgemeinen Bibliographien, da sie durch ein Sachregister erschlossen werden. Es handelt sich hierbei lediglich um Wegweiser zum Buch, also nicht um unmittelbare Nachweisung von Forschungsergebnissen.

d. Die Sachkataloge der Bibliotheken. Sie weisen nach, welche Fachliteratur auf den Bibliotheken vorhanden ist. Einzelne Problemkreise werden durch Schlagwortregister bez. Schlagwortkatalog erfasst. auch muss der Forscher selbst sich die Auswahl des für ihn Wesentlichen anhand der Bücher erarbeiten. Manches Buch, welches er benötigt, ist auf der Bibliothek nicht vorhanden. Es muss angeschafft oder auf dem Wege über den deutschen Leihverkehr von einer auswärtigen Bibliothek bestellt werden. Jedenfalls ist auch hier ein Überblick unter Umständen nur mit grösstem Zeitaufwand zu erreichen.

Selbstverständlich findet er die Forschungsergebnisse seines Faches in den einschlägigen Jahrbüchern usw. auf den Bibliotheken. Der Forscher jedoch, welcher keine Bibliothek in erreichbarer Nähe hat und nicht in der Lage ist, alle einschlägigen Fachorgane usw. auf eigene Rechnung sich zu halten, läuft Gefahr, auf Mitarbeit auf seinem Forschungsgebiet verzichten zu müssen.

Bedeutung, Sinn und Zweck einer Zentralauskunftskartei sind daher nicht von der Hand zu weisen. Sie müsste natürlich grösste Vollständigkeit zum Ziele haben. Für die rückwärtige Zeit bis 1900 lässt sich durch sorgfältige Bearbeitung die zeitlich begrenzt ist, Lückenlosigkeit erreichen. Für die laufende Erfassung wäre das nur durch die von Professor Killian vorgeschlagene Auflage an sämtliche Autoren möglich, wodurch diese zu einem Referat über ihr Werk verpflichtet werden und zwar reichseinheitlich analog den Gesetzen der Ablieferung von Pflichtexemplaren an öffentliche Bibliotheken.<sup>2</sup>

Prof.K. hat m.E. recht, wenn er Bedeutung und Vorteile der RKK ins hellste Licht rückt. Es ist nicht abzustreiten, dass mit ihrer Hilfe wissenschaftliche Doppelarbeit vermieden, Zeit, Arbeitskraft und Geld eingespart wird.

Ob der Name glücklich gewählt ist, lasse ich dahingestellt sein. „Referat“ ist nicht eindeutig genug. Die vorläufige Begrenzung auf Naturwissenschaft, Medizin und Technik entspricht den praktischen Bedürfnissen unserer Zeit (denen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung am konsequentesten in der Sowjetunion Rechnung getragen wurde!)

Man sollte später aber auch die Geisteswissenschaften hinzunehmen.

Das Arbeitsvorhaben ist ein gewaltiges. Wo soll es durchgeführt werden? In Frage käme vielleicht engster Anschluss an die Deutsche Bücherei in Leipzig und für die ausländischen Belange die Dienststelle der Staatsbibliothek, welche die internationale Bibliographie des Buch- und Bibliothekswesens bearbeitet. Selbstverständlich hat die Partei an der

<sup>2</sup> Dieser und der nachfolgende Absatz wurden im Original doppelt und mit Klammer am Rande angestrichen.

Frage grösstes Interesse, wenn sie auch in dem geplanten Umfange über den Rahmen hinausgeht, welcher ihrer Forschungsarbeit gesetzt ist. Es wäre jedoch zu erwägen, ob nicht in Anlehnung an die Gedanken Killians eine wissenschaftliche Auskunftskartei der Forschungsergebnisse geschaffen wird, welche auf Veranlassung der Partei oder unmittelbar in ihrem Auftrag erzielt wurden. Es würde dadurch eine laufende Kontrolle darüber erzielt, welche Gebiete bearbeitet sind und bis zu welchem Grade die Bearbeitung gediehen ist.<sup>3</sup>

Die N.-S.-Bibliographie würde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt, da es sich in unserem Falle nur um die rein wissenschaftlichen Forschungsergebnisse handelt.

Ob es allerdings notwendig und möglich ist noch während der Kriegsdauer angesichts der grossen Personalverknappung mit der Verwirklichung des Killian'schen Planes zu beginnen, lasse ich dahingestellt sein.

---

<sup>3</sup> *Dieser Satz wurde im Original dreifach und mit Klammer angestrichen*